

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl**

Band (Jahr): **28 (1872)**

Heft 4

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Illustrirte Blätter
für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.

Schweizerjoggelis demokratische Schäferstunden.

(Nach bekannter Melodie zu singen.)

Helvetia, meine Helvetia mein,
Wann wollen wir wieder beisammen sein? —
Am Sonntag, denn da haben wir helvetische
Vetogemeinde.
O, wenn es nur alle Tag' Sonntag wär u. s. w.

Helvetia, meine Helvetia mein,
Wann wollen wir wieder beisammen sein? —
Am Montag, denn da haben wir eidgenössi-
sches Referendum.
O, wenn es nur alle Tag' Montag wär u. s. w.

Helvetia, meine Helvetia mein,
Wann wollen wir wieder beisammen sein? —
Am Dienstag, denn da haben wir Bundes-
initiative.
O, wenn es nur alle Tag' Dienstag wär u. s. w.

Helvetia, meine Helvetia mein,
Wann wollen wir wieder beisammen sein? —
Am Mittwoch, denn da haben wir Natio-
nalarathswahlen.
O, wenn es nur alle Tag' Mittwoch wär u. s. w.

Helvetia, meine Helvetia mein,
Wann wollen wir wieder beisammen sein? —
Am Donnerstag, denn da ernennen wir die
Herren Ständeräthe.
O, wenn es nur alle Tag' Donnerstag wär u. s. w.

Helvetia, meine Helvetia mein,
Wann wollen wir wieder beisammen sein? —
Am Freitag, denn da wählt das Volk den
Bundesrath.
O, wenn es nur alle Tag' Freitag wär u. s. w.

Helvetia, meine Helvetia mein,
Wann wollen wir wieder beisammen sein? —
Am Samstag, denn da findet der Bezug der
Bundessteuer statt.
O, wenn es nur niemals Samstag wär u. s. w.
O, wenn es nur alle Tag Sonntag, Montag, Dienstag,
Mittwoch, Donnerstag, Freitag, aber niemals Samstag wär!

Zwei Kinder der Mama Helvetia, die sich nicht „bärussifiziren“ lassen wollen.



«Maman, maman! Le moutz veut nous dévorer . . .» — „Heit nume nid Angst, Chinder, — er brummet, aber er bißt nid.“ —

Ständeräthliche Rede des weiland Löwen von St. Gervais contra Spielhöllen.

Meine Erren et très chers collègues! Der Spiel ist ein sehr wüster Laster und wer sich erfrecht zu etablir einen Spielhöll, um zu escamoter den Leuten die Geld haus das Sack, der ist heine sehr große Sünder.

Leider gibt es auch in unsre chère patrie solche filous, welche speculir auf das verderbliche Leidenschaft von die Spiel. Man sagt, daß à Saxon dans le Valais ein solches Spielhöll existir, wo sogar roulette und trente-et-quarante gespielt werd. Es heiß sogar, daß in die unglückliche Wallis noch mehr solche établissements unter das hunschuldige Nam «casino des étrangers» gegründet werden soll, unter dem Vorwand, daß die touristes und étrangers qui voyagent en Suisse, sich soll können bei das schlecht Witterung amüsir à leur façon.

Meine Erren! Bedenken Sie das groß Sitten-

losigkeit, das namenlos Hunglück, wo solche verabscheuungswürdige tripots nach sich ziehen! Das Verführung von die Jugend, das Verliederlichung der Hausväter, das Ruin von zahllos Familien. Hier sehen sie heine offnungsvolle Sohn, qui se brule la cervelle, dort hein junge Mensch, wo die Geld zum Roulette in das fremde Kasse nimmt, da heine Familievater, der, nachdem er Alles verspielt, seine Familie im Stiche läßt et s'enva en Amérique.

Messieurs, croyez moi, das sein die fürchterlichen Folgen von das Spielhöll; ich kenne das par expérience, parceque je l'ai vu de près. • Heine solches Mensch, wo sich herlaubt aus das Ruin von sein Mitmenschen zu profitir hund aus die Geld, woran vielleicht noch Menschenblut klebt, üppig zu leb, zu trink du champagne und zu entretenir sein maitresses, — solches Mensch, sage

ich, ist nicht nur hunwürdig su sein un magistrat republicain, haber sollte hausgestellt werden han das Schandpfaßl.

Meine Erren! Je vôte für das sofortige Haus-

ebung von das Spielöll in Saxon hund alle andere solche sehr schändliche hund verabscheuungswürdige établissements. Hic abe gesprochen.

Elisa Immergrün an Kathinka Morgenroth.

Liebe Freundin! Wie bedaure ich dich, daß du den Winter nicht bei uns in der Residenz passiren kannst, sondern en province bei den unschuldigen Landeuten versauern mußt, wo höchstens am Weihnachtabend um Mülße geramsset wird. Wir haben eine sehr brillante Saison. Denke dir, daß das Theater schon im Monat Oktober eröffnet wurde, wo ich sehr viel hineinging. Es wurden sehr scheene Stücke gespielt, nicht nur so von Schüller, Gethe oder Scheggsbier, welches ziemlich langweilig ist, weil man immer dabei denken muß, sondern von Offenbach, Suppé und andern Klassikern.

Ganz besonders hat mir ein Stück gefallen, welches „die scheene Galathö“ heißt, welches Frauenzimmer eigentlich von einem Künstler in Stein ausgehauen und dessentwegen sehr defollettirt ist. Dann wird diese Statuue mittelst des elektrischen Obduktionsstroms läbig; dann kommt Herr von Midas, ein reicher Herr Baron aus Konstantinopel, wo nach damaliger Mode oben einen Frack und Vatermörder anhat, unten aber, wegen dem heißen Climax, gar nichts, was man antük heißt. Dieser Herr macht ihr den Hof, nämlich scheene Präfente, mit welchem sie Champagner trinkt; dann sitzt sie mit dem Lehrjungen des Künstlers auf das Kanapee, was sehr gefährlich wäre, wenn der Lehrjunge nicht auch ein Frauenzimmer wäre: dann wird unter Begleitung des Orchestervereins nach Noten gekißt, so laut, daß es im Jubel oben ein Echo am Jura gibt; dann wird die Galathö wieder in Marmelstein verwandelt, was man die Moral des Stückes nennt und sehr belehrend ist.

Ein anderes riechendes Stück, wobei ich viel geweint habe, heißt „Frou = Frou“, was so viel heißt als eine unglückliche Frau, wo von ihrem Mann nicht verstanden wird und aus zurückgetretener Tugend mit einem Andern nach Venedig reißt. Dieses Frauenzimmer ist nichtsdestoweniger sehr edel und stirbt, als sie kein Geld mehr hat und in Venedig die Uerte nicht bezahlen kann, an gebrochenem Herzen. In ein anderes Stück, welches „der Pfarrer von Kirckfeld“ heißt, hat

mich aber cher papa nicht gehen lassen, weil darin schlechte Grundsätze sind, sagt der Kaplon.

Aber jetzt kommt noch das Scheenste, liebe Kathinka. Kaum hatte die dramatische Maufe, was man Thespiiskarren nennt, unsere Residenz verlassen, so ist der Circus in der Reitschule angegangen.

Mein jungfreiliches Herz erzittert vor künstlicher Freide, wenn ich an den englischen Hengst Abdallah denke, der wie ein Pudel durch einen Reif springt, und an den tirkischen Hengst Solimann, den Kenig der Springer, welcher gar über eine sieben Schuh hohe Lodenwand gumpft. Auch die Bajasse und Hanswürste sind sehr anmuthig, wo sich in den Zwischenaktern in der Bahn herumprügeln. Sonst ist es in der Reitschule ziemlich kalt, weshalb die Damen, welche z'gständligen auf den Rossen reiten, gleich der vorerwähnten steinigen Galathö im Theater, oben und unten ebenfalls sehr defollettirt sind, da dann die jungen Herren einenwäg in den Circus gehen, wenn man schon kalte Füße bekommt und den Psüsel. Ich aber nehmé den Pelzstoß mit und gefällt es mir besser, wenn die HH. Gebrüder Futelet sich auf dem Trapez productioniren, wobei sie Hals und Bein brechen könnten, was für den Zuschauer ein sehr schönes Gesiehl ist.

Zwischen hinein kann man dann noch auf das Rathhaus in die Vorlesung gehen, was diesen Winter auch wieder bon genre ist; und habe mir für den nächsten akademischen Vortrag einen neuen Rock von meergrüner Popenleine machen lassen, mit einem Aufsatz hinten nach dem allerletzten Journal. Jetzt kommt dann noch gar das carnaval mit seinen vierschlächtigen Kasinobällen . . . Liebchen, was willst du möhr?

Wenn du, um die Freiden und Genisse der Residenz durchzukosten, nicht mindestens für 14 Tage in die Arme deiner Freundin fliest, so hast du kein menschlich fiehendes Herz, sondern einen Kieselstein in deinem jungfreilichen Bausen. „Auf, nach Valencia“, ruft dir mit dem Dichter zu deine bis in den Tod getreie

Elisa.

Feuilleton.

Gespräche aus der Gegenwart.

Dreier: Soll ich dir sagen, welches die geistreichsten Städte der Schweiz sind?

Meier: Doch gewiß Limmat-Athen vor allen Andern!

Dreier: Noch lange nicht! Zug mit seiner „Chriesiwassergesellschaft“ zieht vor.

Meier: Und dann kommt?

Dreier: Schaffhausen! Hat's keinen Geist, so hat es doch Geister, welche sich dadurch bemerkbar machen, daß sie den Leuten Strohmatten und Feuerschaufeln an den Kopf werfen.

Meier: Hast du auch Gotthardaktien gezeichnet?

Dreier: Ist mir nicht eingefallen.

Meier: Warum nicht?

Dreier: Aus zwei Gründen. Erstens, weil ich kein Geld hatte; zweitens, weil ich mich stets an den guten Rath erinnere, welchen jener schlaue Basler einst meinem Vater erteilte. „Aktien speculation gleicht jenem Kinderspiel „Peter, zünd mir z' Stümpfli a“. Unserem weiß, wann er z' Stümpfli dem Nachbarn in die Hand drücken soll, aber euereim verbrennt sich die Finger.“

Wie man billig zu einem Gänsebraten kommen kann.

Bekam dieser Tage eine Dame aus der Bundesstadt, die zugleich eine sehr gute Haushälterin ist, ein Gelüste nach einem Gänsebraten. „Wie fang' ich's an, daß es nicht viel kostet“, — überlegt sie bei sich selbst. Eureka! Schickt ihr Mareili zum Geflügelhändler, ein schönes fettes appetitliches Gänschen zu holen. Andern Tags erscheint das Mareili wiederum beim Delikatessenhändler, Herrn G., und bringt die Gans zurück. „Madame N. N. könne das Thier nicht behalten, es stamme wahrscheinlich aus der Arche Noah.“ — Aber siehe da, es fehlt am Braten das Beste, der Pfaffenschwitz. Hr. G. schickt das Mareili heim: „Ein angeschnittenes Geflügel könne er nicht wieder zurücknehmen.“ Aber nicht lange, so kommen Mägdelein und Gänselein wiederum daher: „Madame N. N. läßt dem

Herrn G. sagen, daß es in der ganzen Welt erlaubt sei, von der Waare ein Muster zu probiren, bevor man sie kauft.“ Bon!

Verschiedene Tagelöhne beim Bau der Gotthardbahn.

Das Finanzconsortium verdient mit einem Federstrich 6 bis 10 Millionen.

Der Bankier, der es versteht die Aktien recht moussiren zu lassen, verdient schon vor dem Frühstück öfters eine halbe Million.

Der Experte, der auf der Eisenbahn erste Klasse fährt, im ersten Hotel einkehrt, Seefische speißt und Champagner trinkt, erhält nebst den Reisespesen per Tag etwa Fr. 100.

Der Direktor stellt sich, das Jahresgehalt zu Fr. 25,000 angenommen, täglich auf etwa Fr. 70.

Der Expropriator verdient einen Taglohn von Fr. 50.

Der Oberingenieur nebst Reisespesen Fr. 40.

Die Mitglieder des Verwaltungsraths bekommen nebst den feinen Wittageffeln für jede Sitzung einen jeton de présence, thut Fr. 25.

Die Bauführer, Aufsichter etc. bekommen, wenn es schlecht Wetter ist, den Schnupfen und täglich Fr. 5 bis 6.

Die Schreiber, Büralisten u. s. w.

Fr. 4 bis 5.

Taglohn der Tunnelarbeiter Fr. 2.

Musteranzeiger des Postheiri.

Hochzeitsantrag.

Ein braves Mädchen Das die Deüsch und französisch spricht, sucht sich zu verehelichen, Mit einem braven Burschen, der Sehr gut Arbeiten oder Handwerk kann. Oder auch mit einem Wittmann der etwa nur 1 Kind hat. Des Mädchens Alter ist 24 Jahr. Auch liebt es die Arbeit sehr. Zu Vernehmen bei der Direction dieses Blattes: Mit Gefrankirten zu melden. (B. Intelligenzblatt.)

Wegen ungünstiger Witterung ist die heutige Schlittenpartie gestern abgehalten worden.

(Öffentlicher Ausruf der Stadt Zofingen am 15. Januar Nachmittags.)

Briefkasten. M u y in B. Mit Vergnügen! — B. v. Z. Siehe Musteranzeiger. — H a t i m s c h o n. Ihren Mehlhändler werden wir etwa gelegentlich verarbeiten. — S c h a f t e l e r i e b e l. Deine Redaktion des Gegenstandes ist etwas wüste. — M. W. in B. Eine kleine poetische Lizenz in der Verarbeitung schien uns erlaubt. — E. L. in B. Werden von Ihrer Erlaubniß Gebrauch machen. — L. R. in N. Der Gegenstand ist für unser ästhetisches Gefühl etwas zu veterinär. —